

in Chemnitz geborene Predigtamtskandidat Heinrich Wilhelm Hänfel, Realgymnasiallehrer in Chemnitz, der am 30. Januar 1898 Gastpredigt hielt, am 16. Februar gewählt und am Sonntag Quasimodogeniti, 17. April, unter Assistenz seines Amtsvorgängers und des Vic. perpet. P. Kirsten-Forchheim durch Sup. Kießhauer-Marienberg ordiniert und eingewiesen wurde.

Als Pfarrerrwohnung diente während der ersten Jahre ein im Hause des Bäckermeisters Weber, der Kirche gegenüber, gemietetes Logis. 1889 wurde vom Baumeister Neubert, dem Erbauer der Kirche, das Pfarrhaus errichtet. Es steht ebenfalls der Kirche gegenüber an der Hauptstraße, ist geräumig und freundlich und enthält auch ein fünffenstriges Konfirmandenzimmer. Holzraum, Wasser- und Waschhaus befinden sich in einem niedrigen Seitengebäude. Hinter dem Hause liegt

ein verhältnismäßig großer, mit jungen Obstbäumen und Buschwerk bepflanzter Garten.

Nachstehend noch eine kurze Übersicht über die Äußerungen des kirchlichen Lebens im ersten, mittelsten und letztverfloffenen Jahre der Kirchengemeinde:

	Einwohnerz.	Geb.	Tauf.	Beerdig.	Eraunung.	Kommunik.	Konfirm.
1886	1508	73	65	59	18	1332	37
1895	1587	68	68	32	7	1347	34
1905	1847	68	59	32	21	1565	42

Pockau stand von jeher mit Recht in dem Rufe, eine gut kirchliche Gemeinde zu sein. Ungern ließ darum Pfarrer Göllnitz von Lengefeld vor 20 Jahren seine Pockauer Pfarrkinder ziehen. Für die Gemeinde ist der entscheidungsvolle Schritt zur kirchlichen Selbständigkeit von Segen gewesen. Der Herr helfe weiter zu gesegnetem Wachstum nach außen und innen!

Pockau, Dezember 1905.

Hänfel, Pfarrer.



## Die Parochie Pobershau.

### I.

#### Geschichte der Gemeinde.

Der Ort Pobershau, dessen Ursprung im Dunkel der Geschichte ruht, hat seine Entstehung dem Bergbau zu verdanken. Etwa im 14. Jahrhundert standen auf der jetzigen Amtseite einzelne Häuser. Sie sollen von Bergleuten erbaut sein, welche, aus Bobritzsch bei Freiberg herkommend, hier Erz suchten und fanden und den Ort wegen seiner Waldungen Bobritzschau = Pobershau nannten.

Der Hauptteil des Dorfes ist in einem unten ziemlich engen und tiefen, oben aber sich beträchtlich verbreiternden Tale gelegen, welches, von der roten Pockau durchflossen, nach der Lage in den „niedereren“ und „oberen Grund“ geteilt wird. Von einem hochgelegenen Felsstück, der blaue Stein genannt, hat man eine schöne Aussicht in das obere

Tal hinein und auf die umliegenden Berge. Etwas abseits, durch den sogenannten „Berg“ geschieden, wohnt der kleinere Teil des Dorfes im „hinteren Grund“, in einem zweiten, sich durch große Naturschönheit auszeichnenden Tale. Letzteres kann an einer Stelle, wo einerseits ein Felsen, der „Ragenstein“, jäh in die Lüfte steigt, von dessen weitvorstehender Felsplatte man eine prächtige Aussicht genießt, wo andererseits eine mächtige Felswand, die „Ringmauer“ genannt, das Tal abschließt und einen großen Steinkessel bildet, mit seinen wild zerrissenen Felsgebilden und dem rauschenden Bergbach, der „schwarzen Pockau“, mit manchen Gegenden eines Hochgebirges wetteifern. Bis zur Selbständigmachung der Gemeinde am 1. Juli 1904 gehörte der Teil, welcher sich von der Marienberger Seite bis an die rote Pockau erstreckt, sowie die jenseits derselben und im „hinteren Grunde“ in der Böblitzer Parochie zerstreut